

NEWS



rose

Sozialpädagogische
Wohngruppe für
Mädchen und junge Frauen

■ Themen

- Editorial / Seite 2
- Jahresbericht 2009 / Seite 4
- Damit ich später ... / Seite 6
- Aus eigener Kraft! / Seite 8
- Gestern verdingt ... / Seite 10
- Dank und Impressum / Seite 12



Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser

Mit der Veränderung der **rose** erreicht die **rose**-Geschichte eine neue Etappe. Im strategischen Bereich, also im Vorstand, ist diese Etappe sehr arbeitsintensiv. Nichtsdestotrotz nehmen wir diese Aufgaben voller Enthusiasmus in Angriff. Nebst vielen Verhandlungen, also Gesprächen mit den offiziellen verantwortlichen Stellen wie Bund (EJPD Hr. Meier) und Kanton AR (GD Hr. Elmer), gab es auch Gespräche mit den verantwortlichen Stellen der Gemeinde Heiden (Gemeindepräsident, Gemeinderat, schulverantwortliche Stellen und Sozialinstitution). Diese Gespräche sind alle ausserordentlich positiv, wohlwollend und unterstützend verlaufen. Die Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen Architekten, Hr. Walser (Büro Schraner & Partner, Speicher) als Bindeglied zwischen den Eigentümern und unserer Institution gestalten sich ebenfalls sehr angenehm und professionell. Zwischenzeitlich wurden auch

die verantwortlichen Stellen im EJPD (Hr. Meier) und im Kanton (Hr. Elmer) mit all den nötigen Unterlagen bzgl. Umbau, Finanzen und Umgebung informiert. Die Baueingabe in der Gemeinde Heiden ist erfolgt und in Bearbeitung.

Die Bereitstellung der finanziellen Mittel zum nötigen Umbau gestaltet sich sehr schwierig. Noch haben wir das Okay der Mitunterstützung des Bundes nicht. Wir sind mit den flüssigen Mitteln der **rose** bzgl. des Umbaus sehr begrenzt und auf Unterstützung angewiesen. Sei es allenfalls mit Mitteln aus einem Fonds oder einer Stiftung. Sollten Sie eine geeignete Quelle kennen, bitte melden Sie sich beim Vorstand des Trägervereines. Selbstverständlich werden Sie immer wieder mit den neuesten Informationen bzgl. des Umzugs der **rose** auf dem Laufenden gehalten. Im Übrigen möchte ich doch noch anfügen, dass unsere momentane Aufgabe sich sehr mit dem folgenden Thema «Empowerment» und «Partizipation» deckt.



Nebst diesen Neuerungen, bei deren Umsetzung die Leitung und die Mitarbeiterinnen der **rose** immer wieder im Einsatz sind, muss die Institution weiter gut funktionieren. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Manuela Gärtner, Nicole Wolschendorf und den Mitarbeiterinnen der **rose** für das grosse Engagement. Partizipation – der Miteinbezug der jungen Frauen in die Entscheidungs-

Sexualität, Selbst- und Fremdwahrnehmung»

prozesse – und Empowerment – die Stärkung der Selbstbestimmung zur Selbständigkeit im Lebensablauf – ist ein wichtiges Thema in der **rose**.

Mit der Umsetzung dieser Struktur in der **rose** werden den jungen Erwachsenen wichtige Meilensteine zur Alltagsbewältigung und zur Lebensstruktur mitgegeben. Dies hilft den jungen Frauen bei der Gestaltung des Alltags wie auch bei der Verantwortlichkeit gegenüber den verschiedensten Lebens-themen. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Themen gibt Chancen zur Bewältigung und Struktur. Sie werden weiter informiert über die Neuerungen bzgl. Wohnort der **rose**.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse im Namen des Vorstandes Trägerverein

Franziska Bähler
Präsidentin Trägerverein, sozialpädagogische Wohngruppe **rose**

■ Team (Stand 1. Januar 2010)

■ Leitung

Manuela Gärtner
Dipl. Sozialpädagogin FH, Zusatzausbildungen: Klientenzentrierte Gesprächsführung, strukturell systemische Familientherapie, Gesundheitsmanagement

■ Stellvertretende Leitung

Nicole Wolschendorf
Dipl. Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin FH, in Ausbildung in Transaktionsanalyse

■ Team

Alexandra Hubschmid
Dipl. Sozialpädagogin FH

Martina Valentin
Dipl. Sozialpädagogin, Berufsakademie

Murielle Waefler
Dipl. Sozialpädagogin HF

Simone Thoma
Dipl. Sozialarbeiterin FH

Fabienne Nyffeler
Sozialpädagogin in Ausbildung
Dipl. Kleinkinderzieherin

Ruth Fässler
Pädagogische Mitarbeiterin
IFIPP Elternbegleiterin zertifiziert

Ganzes Team: seit 2004 laufend interne Weiterbildung zum Lösungsorientierten Ansatz (LOA)

■ Hauswirtschaft

Nadine Wismer

■ Aushilfen

Daniela Wiesendanger:
freiberufliche Hebamme
Eveline Thalmann:
Dipl. Krankenschwester
Sandra Wäckerli:
Dipl. Sozialpädagogin HFS

«Typisch Mädchen, typ

Jahresbericht 2009

«Partizipation» und «Empowerment» – diese zwei Schlagwörter bestimmen derzeit in hohem Masse die Diskussionen in der Fachwelt. Und sie waren auch leitend für die Arbeit des Jahres 2009 in der *rose*. Schwimmen wir tatsächlich mit dem pädagogischen Strom? Sind Mitbestimmung und Selbstverantwortung der Jugendlichen im stationären Bereich nicht schon zur Selbstverständlichkeit geworden? Diese beiden Begriffe und ihre Füllung mit Inhalten schreiben wir uns ja nicht erst seit 2009 für unsere tägliche Arbeit auf die Fahne. Aber wir wollten in diesem Jahr noch einmal besonders genau hinschauen. Denn wir machen in unserer Arbeit ähnliche Erfahrungen, wie man sie zum Beispiel mit einem Kindergartenkind machen kann: In der Eile bindet man ihm selbst schnell die Schuhe, anstatt ihm Zeit zu lassen, es selbst zu tun. Zeit und Geduld aber braucht es auch im Umgang mit unseren Jugendlichen. Und es lohnt sich, diese zu gewähren.

Zunächst aber zu den Fakten aus dem vergangenen Jahr, das für unsere Wohngruppe ein durch und durch erfreuliches gewesen ist. Im gesamten Jahr 2009 konnten wir nahezu eine Vollbelegung verzeichnen. Den Hauptgrund dafür sehen wir vor allem in der verstärkten Netzwerkarbeit mit Gemeinden und Sozialbehörden, aber auch mit psychiatrischen Einrichtungen. Diese Zusammenarbeit ist in der Klientenarbeit ebenfalls durchwegs äusserst konstruktiv verlaufen. So konnten wir im Sommer vier Mädchen mit guten Anschlusslösungen von der *rose* verabschieden. Durch die Schaffung einer Hauswirtschaftsstelle mit 40 Stellenprozenten und einer pädagogischen Mitarbeiterin mit 60 Stellenprozenten konnten wir die umfangreichen Aufgabenbereiche in der *rose* entflechten. Das «Kernteam» kann sich seither noch stärker auf die professionelle pädagogische Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen konzentrieren. Durch die neu entstandenen Freiräume vor allem



in zeitlicher Hinsicht konnten wir mehr Gelegenheiten für spontane Gespräche und gemeinsame Aktionen schaffen.

Damit können wir die Mädchen und jungen Frauen im schulischen Bereich sowie in der Berufsfindung enger begleiten. Während der Herbstferien war es somit den meisten Mädchen und jungen Frauen möglich, in einem Berufsfeld zu schnuppern. Neben Familie und Freundeskreis

isch Jungs»

spielen auch erste Partnerschaften bei unseren Mädchen und jungen Frauen eine zentrale Rolle. Diese werfen Themen wie Gleichberechtigung in der Partnerschaft, Sexualität, Selbst- und Fremdwahrnehmung auf, um nur einige zu nennen. Um die Mädchen und jungen Frauen in einer gesunden sexuellen und partnerschaftlichen Entwicklung unterstützen zu können, ist uns der Einbezug der Partner in das Leben der Wohngruppe, sowie der Einbezug der Eltern der Mädchen und unter Umständen auch der Eltern der Partner ein grosses Anliegen. Dies bedarf grosser Sensibilität. Bereits im Vorstellungsgespräch mit den Mädchen und jungen Frauen und den Eltern besprechen wir das Thema Verhütung. Neben den alltäglichen Gesprächen in der Gruppe wie auch mit Einzelnen und ebenso am Tisch, begegneten wir diesen Themen mit Themenabenden («Typisch Mädchen, typisch Jungs») und luden Fachpersonen ein, mit denen sich die Mädchen und jungen Frauen austauschen

konnten, z.B. Claudia Hengstler von IN VIA. Einige Mädchen besuchten die Sexualberatung in St. Gallen. Im Team machten wir auch in diesem Jahr eine Weiterbildung mit Esther Elisabeth Schütz vom Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie. Neben dem oben erwähnten Themenabend wurden noch weitere zehn Abende mit den Mädchen gestaltet zu Themen wie Umgang mit Medien, Berufsfindung, Freizeitgestaltung, Suchtprävention, um nur einige zu nennen. Zu einigen Themenabenden konnten wir Fachpersonen einladen, etwa Damian Calouri von der Suchtberatung Bühler. Eine wichtige Veränderung hat es bei der kantonalen Heimaufsicht gegeben. Herr Klausner vom Departement für Bildung hat sein Mandat an das Departement für Gesundheit mit Herrn Elmer und Frau Hofer abgegeben. Herrn Klausner möchten wir besonders danken für seine langjährige Unterstützung unserer Institution. In den **rose**-News erfahren Sie mehr



zu den beiden Schwerpunktthemen «Partizipation» und «Empowerment» und deren Umsetzung in unserem **rose**-Alltag.

Zum Abschluss danken wir allen von Herzen, die die stetige Weiterentwicklung unserer Wohngruppe und das Leben der Mädchen in dieser begleiten und unterstützen.

Manuela Gärtner, Heimleitung

«Damit ich später alleine wohnen kann...» – Partizipation und Empowerment in der rose

Die Gesellschaft hat sich verändert, die Zeit ist eine andere. Wir können die Mädchen nicht bevormunden und wir wollen sie nicht schonen, weil sie jetzt im Heim sind. Was wir tun können ist, ihre Eigenverantwortung stärken, ihre Autonomie. Damit sie sich in einer veränderbaren Welt zurechtfinden, damit sie ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen lernen und diese äussern können und damit sie ein selbstbestimmtes Leben führen können.

In der Retraite im November 2008 haben wir unsere Grundhaltung aus dem Lösungsorientierten Ansatz den Mädchen gegenüber überprüft. Daraus sind folgende Ziele für 2009 hervorgegangen: Partizipation und Empowerment. Auf deren Umsetzung haben wir besonders im letzten Jahr grossen Wert gelegt.

Partizipation bedeutet für uns, die Mädchen in Entscheidungsprozesse

einzubeziehen, wie in die gesamte Aufenthaltsplanung in der rose, aber auch in alltägliche Dinge, wie Wochenendausflüge, Stufenplan, Menüplanung, etc.

Empowerment bedeutet für uns, die Mädchen in ihrer Selbstbestimmung zu stärken, damit sie ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen können. Dazu gehört für das Leben in der rose zum Beispiel, dass sie morgens selbstständig aufstehen, dass sie im Internet nach Bahnverbindungen, Freizeitangeboten, Praktika oder Lehrstellen recherchieren, dass sie sich ihre Fahrkarten und Hygieneprodukte selbstständig kaufen, dass sie sich selbst in Ämtli- und Waschpläne eintragen, um nur einige zu nennen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Mädchen zu unterstützen, dies umzusetzen und gegebenenfalls Strategien dafür zu entwickeln.

Uns war es wichtig zu sehen, wie die Bewohnerinnen der rose die Mitbestimmung und Stärkung der Selbst-

steuerung wahrnehmen. Mit einem Fragebogen holte ich mir dazu einige Meinungen ein. Erfreulicherweise nehmen die Mädchen die Stärkung der Selbstverantwortung sehr wohl wahr, Antworten wie «damit man später für sich schauen kann», «die eigenen Pendenzen ohne jegliche Aufforderungen erledigen können», «am Morgen selber aufstehen können und pünktlich sein», «gut für sich selbst sorgen können», «dass man sich in einer eigenen Wohnung zurecht findet und keine Unterstützung braucht», «damit man für die Zukunft auf niemanden angewiesen ist...» zeigen, was Selbstständigkeit für die Mädchen bedeutet und warum sie für sie wichtig ist.

Besonders beim morgendlichen Aufstehen, bei den Ämtlis und deren selbstständigen Einteilung, beim Wäsche Waschen oder Einkaufen von Fahrkarten und Hygieneartikeln erleben die Mädchen Autonomie in der rose.



*«Sage es mir – und ich werde es vergessen.
 Zeige es mir – und ich werde mich daran erinnern.
 Beteilige mich – und ich werde es verstehen.»* Laotse (chinesischer Philosoph, 6. Jh. v. Chr.)

Insgesamt schätzen die Mädchen die Mitbestimmung in den Aufenthaltsprozess und im Alltag sehr. Dies zeigen nachstehende Antworten auf die Frage: Werdet ihr nach eurer Ansicht gut in euren Aufenthaltsprozess und in den Alltag einbezogen? «Ja, sicher». «Ich finde es gut so», «Ja, meiner Meinung nach auf jeden Fall. «Ich wünsche mir mehr Einbezug beim Telefonat mit meinem Vater.» Weniger: «Nirgends.» «Ich finde es gut so, wenn uns etwas nicht passt, können wir es ja an der HV (Hausversammlung) melden.»

Die Mädchen bestimmen bereits im Vorstellungsgespräch ihren Aufenthalt in der **rose** mit. Das Vorstellungsgespräch in der **rose** ist vergleichbar mit einem Vorstellungsgespräch bei einem Arbeitgeber. Das Mädchen «bewirbt» sich auf einen Wohnplatz in der **rose**. Uns ist es wichtig, dass das Mädchen eine Grundmotivation mitbringt. Auch empfehlen wir, dass sich das Mädchen mindestens eine

andere Institution anschaut. So kann sie selbst mitentscheiden, ob sie einen Teil ihres Weges mit der **rose** gehen möchte.

Auch die 14-tägig stattfindende Hausversammlung wird von den Mädchen als Gefäß genutzt, um sich einzubringen, aktiv mitzugestalten oder etwas zu verändern. Die Mädchen lernen sich für ihre Bedürfnisse einzusetzen. Sie erfahren, dass sie mit guten Argumenten mitbestimmen können. Seit kurzem wird die Hausversammlung sogar von den Mädchen selber geleitet.

Der Ausgangsplan für die Bewohnerinnen der **rose** bestand aus neun Stufen. Nun ist er auf drei Stufen reduziert. Es gibt eine Eintrittsstufe (erste Woche), eine Konsolidierungsstufe (zweite und dritte Woche). In der dritten Stufe (ab der vierten Woche) gestaltet das Mädchen über einen Antrag an das Team die Ausgangsregeln selber mit. Hierzu ist es wichtig,

dass sich das Mädchen damit auseinandersetzt: «Wie viel Ausgang steht mir in meinem Alter und bei meinem Verhalten zu? Wie sind meine Alltagsstrukturen? Wie zuverlässig bin ich?» Die Mädchen lernen zu argumentieren und fühlen sich in ihren Belangen ernst genommen.

Seit wir die Mädchen intensiver einbeziehen und ihnen mehr Verantwortung zutrauen, sind sie nicht nur viel verbindlicher im Alltag geworden. Insgesamt bringen die Mädchen viel mehr eigene Themen ein, sie gestalten den Alltag aktiver mit und sie argumentieren, anstatt zu fordern. Wir erleben die Mädchen seitdem auch als sehr viel zuverlässiger und ehrlicher. Sie lernen Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen. Darauf kommt es an!

Nicole Wolschendorf,
 Stellvertretende Heimleitung

Aus eigener Kraft! Förderung der Selbstwirksamkeit bei Mädchen und jungen Frauen

Wenn Jugendliche in der Adoleszenz nicht zu Hause leben, sondern in einer sozialpädagogischen Einrichtung, ist dies für sie und für die zuständigen Fachpersonen eine enorme Herausforderung.

Die Adoleszenz ist eine Entwicklungsphase, in der eine Vielzahl von bio-psycho-sozialen Aufgaben – von so genannten Entwicklungsaufgaben – bewältigt werden muss (vgl. Casée, 2009a, S: 288-292). Weil durch Modernisierung und Säkularisierung verbindliche Vorgaben und Leitlinien weitestgehend weggefallen sind, müssen Jugendliche heute mehr als früher fähig sein zur Selbststeuerung, zur Übernahme von Verantwortung und zur Entwicklung eines eigenen Lebensentwurfs.

Die allermeisten Jugendlichen bewältigen diese Aufgaben dank Rückhalt und Unterstützung im Kontext von Familie, Peers, Schule und Berufsausbildung (so genannte Schutzfaktoren und Ressourcen) erstaunlich gut. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass heute für alle Heranwachsenden Risikofaktoren wirksam sind, die eine gelingende Entwicklung gefährden können (z.B. problematische Konsum- und Freizeit-

angebote, überzeichnete Idealbilder für weibliche Rollen und Körperlichkeit, mangelnde Chancen in der Berufswelt, Leistungsdruck).

Für jene Mädchen und jungen Frauen, die nicht auf genügend Schutzfaktoren in ihrer Lebenswelt zählen können, und deren Entwicklung auch in früheren Phasen der Entwicklung mehr Risiko- als Schutzfaktoren kannte, ist die Jugendphase mit ihrem hohen Anspruch an Selbststeuerung zu einer eigentlichen Gratwanderung geworden, für die sie einen eigenen «inneren Kompass» benötigen.

Für die Professionellen, welche Mädchen und junge Frauen in dieser Lebensphase in einem stationären Rahmen begleiten, bedeutet dies zu allererst, die Jugendliche darin zu unterstützen, die anfallenden Entwicklungsaufgaben aus eigener Kraft zu bewältigen. Das heisst: sie zu ermutigen und zu befähigen, für die Aufgaben ihres Lebens eigene Lösungen zu

suchen und eigene Wege zu gehen. Die Entwicklungsstimulierung und die Förderung der Selbstwirksamkeit der Jugendlichen stehen dabei im Zentrum - nicht der «Objekt-Status» resp. die Verdinglichung/Gleichmacherei oder die Logik der Institution, sondern die Subjekt-Werdung und die Identitätsentwicklung.

Dazu brauchen Jugendliche die konkrete Erfahrung, ihre Lebenssituation und ihre Zukunft aktiv mitgestalten zu können. Dieser Fokus auf Partizipation und Selbstwirksamkeit verlangt eine radikal andere professionelle Arbeitsweise: weg von der eingreifenden, bevormundenden Betreuung und Erziehung, hin zu einer individualisierten Begleitung auf dem Weg in die Selbständigkeit, welche transparent und partizipativ, d.h. mit Information, Beteiligung und Mitwirkung der jungen Frauen erarbeitet und gestaltet wird. Dazu habe ich folgende professionellen Aufgaben bezeichnet (Cassée, 2009b, S. 124):

«Die Identitätsentwicklung»



■ **Constructing**

Professionelle gestalten zusammen mit den Jugendlichen eine möglichst lernfördernde Umgebung und nutzen resp. verändern die vorhandene Infrastruktur zur Verbesserung der Lern- und Entwicklungschancen (Wohn- und Aufenthaltsräume, Wohnumgebung)

■ **Scripting**

Professionelle formulieren zusammen mit den Jugendlichen Routinen und Regeln, die ihren Möglichkeiten und Lernbedürfnissen optimal Rechnung tragen

■ **Monitoring**

Professionelle beobachten das Verhalten der Jugendlichen im Alltag und nutzen die Beobachtungen zur Entwicklungsstimulierung und zur Förderung der Selbstwirksamkeit

■ **Mentoring**

Professionelle begleiten Jugendliche bei ihren individuellen Lernthemen,

ermitteln und nutzen vorhandene Ressourcen (interne und externe)

■ **Coaching**

Professionelle unterstützen Jugendliche beim Erwerb neuer Fähigkeiten im Alltag durch stimulierendes Feedback, Instruktion, Modellstehen etc.

Ich freue mich sehr, dass die Wohngruppe **rose** Mädchen und junge Frauen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben unterstützt.

Kitty Cassée, Dozentin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

■ **Literaturhinweise**

Cassée, K. (2009a). Kompetenzorientierung. Eine Methodik für die Kinder- und Jugendhilfe. (2. Auflage). Bern: Haupt.

Cassée, K. & Spanjaard, H. (2009b). KOSS-Manual. Handbuch für die kompetenzorientierte Arbeit in stationären Settings. Bern: Haupt.

«Die

Gestern verdingt, heute fremdplatziert – und morgen?

«Und mit einem Male wird die eigene Kindheit so luftig und leicht. Die Treppen hinauf in den Käfigturm – nichts könnte symbolischer sein für die Schicksale, die sich hier aufturn. Verschweigen. Schweigen. Nicht darüber reden. Können. Nichts beschönigen. Damals. Das einzig wahre Glück ein Honigbrot an einem Sonntag. Ich gehe in mich. Es tut weh, das zu sehen und zu hören. Aber es tut gut, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Weil es Sinn macht. Weil es endlich auf den Tisch muss. Weil es Zeit ist. Schon lange.»

«Manchmal waren die Lehrer hilfreich, manchmal waren die Pfarrer Tyrannen. Manchmal war die Dorfbevölkerung nett, manchmal die anderen Kinder gemein. Manchmal waren die Verantwortlichen Sadisten, manchmal die leiblichen Eltern uneinfühlsam und manchmal nur einfach arm. Manchmal waren die Fürsorger blind und taub und manchmal die Nachbarn ein bisschen nett. Manchmal konnten die

Kinder überleben und manchmal auch nicht. Letztlich bestimmen wir alle mit, was in unseren Häusern, Dörfern, Familien geschieht.»

Diese beiden Stimmen, Einträge in den Gästebüchern der Ausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden», zeigen aufs Schönste die Relevanz und die Dringlichkeit der

Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Gegenwart der ausserfamiliären Erziehung in der Schweiz. Seit einem knappen Jahr ist die Wanderausstellung «Enfances volées – Verdingkinder reden» in der Schweiz auf Tournee. Das von privater Seite initiierte Projekt versteht sich als Plattform, auf der eine Sensibilisierung stattfinden soll. Eine Sensibi-



Geschichte der Kindheit»

lisierung für die eigene Geschichte und insbesondere die wunden Stellen derselben, eine Sensibilisierung aber auch für die Gegenwart und die Zukunft. Denn wer auf dem historischen Auge blind ist, kann die Zukunft nicht gestalten. Während die Ausstellung in Form von Zeitzeugen-Interviews vor allem auf die Vergangenheit und deren Bewältigung fokussiert, versuchen die Begleitprogramme die Gegenwart zu thematisieren und den Blick in die Zukunft zu wagen.

Die Begleitveranstaltungen werden immer in Zusammenarbeit mit Betroffenen-Vereinigungen und Institutionen der entsprechenden Region ausgearbeitet. Dieses Vorgehen ermöglicht nicht nur, einen lokalen Bezug zu schaffen, es bietet zugleich die Chance zu einer Auseinandersetzung mit konkreten gegenwärtigen Ausprägungen der ausserfamiliären Erziehung – vor dem historischen Hintergrund und unter Berücksichtigung aktueller Tendenzen wie etwa der Qualitätsstandards von quality4children,

Partizipation oder Empowerment. Das enorme Echo auf die Ausstellung, sei dies nun in den Medien, bei Berufsverbänden oder insbesondere bei den betroffenen ehemaligen Verding- und Heimkindern und ihren Nachkommen, zeigt, wie viel Arbeit hier noch zu leisten ist.

Denn nur, wenn den Herausforderungen der Globalisierung, der Schaffung der juristischen Grundlagen, der permanenten Angebotsentwicklung und der Partizipation in diesem Sinne begegnet wird, sind wir gerüstet für eine Zukunft, die bestimmt nicht einfacher werden wird. Nur eines ist gewiss: Auch in Zukunft wird sich die Tragfähigkeit und Qualität einer Gesellschaft daran messen lassen müssen, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht – den Kindern. Seit Philippe Ariès' epochemachendem Buch «Die Geschichte der Kindheit» aus dem Jahr 1975 wissen wir, dass die Kindheit nicht nur eine biologische Phase des Aufwachsens ist, sondern auch eine soziale Konstruktion. Beide Di-

mensionen dieser Erkenntnis sollten wir – endlich – ernst nehmen. Denn nur wenn wir den Kindern die Chance geben, ihrem Entwicklungsstand und ihren Möglichkeiten gemäss aufzuwachsen und ihre sozialen Fähigkeiten aktiv zu erproben, zu entwickeln und auszutesten, werden aus ihnen verantwortungsvolle, mündige und zur Selbstverantwortung fähige Menschen werden – «Erwachsene» eben. Und das sollte ja das Ziel jeder Erziehung sein, unabhängig davon, ob fremdplatziert oder nicht.

Basil Rogger, Präsident des Vereins «Geraubte Kindheit» und Mitinitiator der Ausstellung «Enfances Volées – Verdingkinder reden», lehrt an der Zürcher Hochschule der Künste und ist selbständiger Kulturunternehmer.

Dank, Impressum

■ Dank

Mitglieder, Gönner, Spender
Die Wohngruppe **rose** und der
Vorstand des Trägervereins richten
ihren ganz besonderen Dank an
Mitglieder, Gönner und Spender aus
dem privaten und öffentlichen Bereich
für die finanzielle Unterstützung,
durch die sie sich für unser Anliegen
einsetzen!

Aus dem öffentlichen Bereich dürfen
wir nennen:

- PRO4S & Partner GmbH
- Inner Wheel Club, St. Gallen

■ Aufruf

Liebe Leserin, lieber Leser
Von der kleinsten Spende über die
Mitgliederbeiträge bis zur grosszügigsten
Hilfe ist jeder einzelne Beitrag
äusserst wertvoll für unsere
Institution. Und nicht zuletzt jedesmal
ein wahrer Energiestoss für alle,
die sich für die **rose** einsetzen.

■ Mitgliedschaft Verein **rose**

Einzelmitglied Fr. 40.–
Paare/Familien Fr. 70.–
Kollektivmitglied Fr. 200.–

■ Spendenkonto:

PC 84-497888-7

■ Impressum Ausgabe 2010

Herausgeber

Verein Sozialpädagogische
Wohngruppe,
Wohngruppe **rose**

Redaktion

Manuela Gärtner
Nicole Wolschendorf

Druck

Appenzeller Medienhaus AG
Herisau AR

Grafik

PRO4S & Partner GmbH
Monika Koller Müller
monika.koller@pro4s.com

Auflage

1000 Exemplare



rose

Sozialpädagogische
Wohngruppe für
Mädchen und junge Frauen

Kinderdorfstrasse 20
CH-9043 Trogen AR

T: 071 344 47 07
F: 071 344 47 04

info@wohngrupperose.ch
www.wohngrupperose.ch

